Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 36 (1942)

Heft: (9): September-Sendung

Artikel: Das Eine, das uns retten kann : zum Buss- und Bettag : Die Wahrheit wird euch frei machen (Johannes 8, 32)

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

18. 9. 42.

INHALT

Was allein uns rettet. Zum Buß- und Bettag / Leonhard Ragaz
Das Unſervater I / Leonhard Ragaz
Die Botſchaft vom Reiche Gottes / Margarete Susman
Das Problem Gandhi / Leonhard Ragaz
Von Schriften
Berichtigung
Religiös-Soziales. 1. Ferienkurs. 2. Jahresverſammlung

Das Eine, das uns retten kann.

Zum Buß- und Bettag.

Die Wahrheit wird euch frei machen.
Johannes 8, 32.

Wenn man mir die Frage ſtellte, was unſer Volk und Land am meiſten nötig habe, wenn es gerettet werden ſolle, ſo würde ich ohne Beſinnen — freilich nach vielem Beſinnen! — antworten: „Die *Wahrheit* — nur dies, die Wahrheit! — und noch einmal die Wahrheit!"

Groß iſt allerdings die *Gefahr,* in der es ſchwebt, ſehr groß, ſein Leben bedrohend. Es iſt, wie jedermann weiß, eine doppelte Gefahr, die freilich im Grunde, wie faſt immer in ſolchen Fällen, nur *eine* iſt: eine äußere und eine innere, wobei die weitaus ſchwerere, freilich weniger in die Augen ſpringende die innere iſt. Es iſt aber ſozuſagen eine potenzierte Gefahr. Denn in beiden Fällen, die, wie geſagt, im Grunde nur *einen* Fall bilden, beſteht die Gefahr noch weniger im Tatbeſtand der Verhältniſſe ſelber, als in der *Lüge* — ſcheuen wir das Wort nicht! —, womit er zugedeckt wird. *Daran* vor allem drohen wir zugrunde zu gehen. Und wir würden *gerettet* durch die Wahrheit — das iſt mein tiefer und ſtarker Glaube; wir würden gerettet durch das Wort der Wahrheit, das die Giftnebel der Lüge zerteilte, worin wir zu erſticken drohen.

Aber nun ſcheint umgekehrt vielen gerade die Wahrheit unſere größte Gefahr zu ſein. Wenigſtens in bezug auf beſtimmte Punkte. Dieſe Gefahr der Wahrheit, die man fürchtet, läßt ſich etwa ſo beſtimmen: Die *eine* Form iſt, daß man fürchtet, durch die offene Ausſprache der Wahrheit ſtarke Mächte zu reizen, die uns zur Strafe zerſchmettern könnten. Dieſe Furcht iſt nicht heroiſch — Furcht iſt das ja überhaupt nicht, außer der Furcht Gottes und dem, was damit zuſammenhängt —, aber ſie kann *ehrlich* ſein. Die zweite Art von Furcht iſt, daß die Wahrheit den *inneren Frieden* ſtören könnte, den unſer Volk inmitten

ſo ſchwerer äußerer Gefahr ſo dringend nötig habe. Dieſe Furcht *kann* auch ehrlich ſein, weil aus Beſchränktheit und Aengſtlichkeit entſpringend, aber ſie iſt oft, ſehr oft, unehrlich, weil man im Grunde eine Ausſprache der Wahrheit darum nicht will, damit nicht durch ſie die beſtehenden materiellen und geiſtigen Beſitz- und Machtverhältniſſe geſtört würden. Aus dieſen beiden Arten von Furcht entſteht eine dritte, die, wenn ich ſo ſagen darf, ein Baſtard von beiden iſt: Man ſchützt die äußere Gefahr vor, um im Innern deſto ungeſtörter die Intereſſen ſeiner Schicht, ſeiner Klaſſe, ſeiner Kirche, ſeiner Konfeſſion oder auch bloß ſeiner Kaſte durchſetzen zu können. *Dieſe* Furcht vor der Wahrheit iſt alſo von vornherein unehrlich, das heißt: ſie iſt als Furcht ſelbſt ſchon ehrlich, aber ihre Begründung iſt unehrlich; dieſe iſt nur ein Wandſchirm, hinter dem ſich andere Dinge verbergen.

Aber *falſch* iſt die Furcht vor der Wahrheit in all dieſen drei Formen. Wir haben gegen die *äußere Gefahr* gar keinen feſteren und ſichereren Schutz als die Wahrheit. Sie iſt ein Panzer Gottes. Unſere größte Gefahr aber iſt gerade in dieſer Beziehung die Angſt vor der Wahrheit, iſt die Lüge als Reden und die Lüge als Schweigen. Daran gehen wir ganz ſicher zugrunde. Kein ſchöner Mantel, den wir dieſer Unwahrheit umtun, heiße er Neutralität, oder Nicht-Richten, oder gar chriſtliche Liebe — alles in *dieſem* Zuſammenhang auch Unwahrheiten — kann uns davor retten. Das iſt Gottes heilige Ordnung und iſt durch erſchütternde Beiſpiele von der älteſten bis zur neueſten Zeit bewieſen. Nicht die Unwahrheit ſichert uns gegen die äußere Gefahr; ſie iſt vielmehr gerade die größte Gefahr.

Das gleiche aber gilt von der inneren Gefahr. Es gibt auch für die innere Lage eines Volkes keine größere Gefahr als die Unwahrheit in jeder Form, beſonders aber als Unterdrückung der Wahrheit durch Feſſelung des freien Wortes. Dieſe Gefahr bedroht gerade den *Frieden*. Es gibt der Natur der Dinge nach keinen Frieden ohne Wahrheit. Denn das iſt ja gerade das Weſen des Friedens, daß er auf der Wahrheit der Dinge ruht, daß er aus der rechten Ordnung der Dinge entſpringt, welche die Wahrheit iſt — wie das Recht! — ja, daß er dieſe Ordnung *iſt*. Alle Zwietracht entſteht aus der Lüge, und nicht umſonſt heißt im Neuen Teſtament der Fürſt des Böſen „Vater der Lüge". Durch die Unwahrheit werden auch Dinge ſchlimm, die an ſich nicht ſo ſchlimm wären. Der Nebel der Unwahrheit verfälſcht alle Umriſſe der Dinge. Er ſchafft Geſpenſter. Er berauſcht die Menſchen — weil er *Gift* iſt! — und reizt ſie zu Gedanken, Gefühlen und Taten, die im Sonnenlicht der Wahrheit unmöglich wären. Umgekehrt aber iſt Wahrheit das große, von Gott kommende Heilmittel, das auch ſchlimme Dinge gut machen und ſchwerſte Erkrankung heilen kann. Sie allein wirkt Frieden; ſie *iſt* Frieden; ſie kann das *Wunder* des Friedens ſchaffen. Verhehler und Unterdrücker der Wahrheit ſind die wahren Zer-

ſtörer des inneren Friedens. Sie ſind die ſchlimmſte Form von Revolutionären. Der Raub der Wahrheit iſt auch der ſchlimmſte Diebſtahl — er iſt Diebſtahl an einem gemeinſamen göttlichen Gut. Die Vergewaltigung der Wahrheit iſt die ſchlimmſte Form der Gewalttat, und es iſt kein Wunder, wenn ſie ſtets mit der Vergewaltigung und Mißachtung des *Rechtes* Hand in Hand geht — um von der *Freiheit* zu ſchweigen; denn ſelbſtverſtändlich iſt die Wahrheit die Seele der Freiheit und Freiheit des Wortes Fundament und Eckſtein aller Freiheiten, mit einem andern Bilde geſagt: Werkzeug und Schwert aller Wahrheit. Nur die Wahrheit *eint;* denn ſie ſtammt aus dem Einen; die Unwahrheit *zerreißt;* denn ſie ſtammt aus dem Abfall von dem Einen zum Vielen. Nur die Wahrheit iſt Gott, die Unwahrheit iſt Götzentum. Götzen trügen und verderben, Gott allein rettet.

Wenn das alles für jeden, der die Wahrheit ſehen will, einleuchtend iſt, ſo erſcheint es paradox, daß es auch für jene Baſtardfurcht gilt, die das eigene Intereſſe einer Volksſchicht, einer Klaſſe, einer Konfeſſion oder einer Kaſte retten und zu dieſem Zwecke unter Benutzung des Wandſchirms vorgeblicher höherer Intereſſen die Wahrheit unterdrücken will. Auch hier iſt die Furcht eine ſchlechte Beraterin. Die geſchichtliche Erfahrung zeigt, daß Volksſchichten, Klaſſen, Parteien, Kirchen, Konfeſſionen, die ſich durch ſolche Mittel zu retten verſuchten, mit Sicherheit zugrunde gegangen ſind. Gerade ſie werden von Revolutionen unerbittlich und für immer verſchlungen und vernichtet. Die Geſchichte zeigt aber auch umgekehrt, daß ſie, wenn ſie der *Wahrheit* die Ehre gaben, wenn ſie auf die hörten, welche ihnen dieſe Wahrheit verkündigten — und es gab ſolche immer! — das, was an Lebensrecht noch in ihnen war, in neue Formen hinein retten konnten. Auch für dieſe Art von Furcht vor der Wahrheit und Unterdrückung derſelben gilt: ſie iſt die größte Gefahr und die Wahrheit allein die Rettung.

Die Unwahrheit iſt *überall* unſere eigentliche und tötliche Gefahr, die Wahrheit überall unſere ſichere Rettung. Gewaltig ſind Großmächte, ſind Heere, ſind Flotten, gewaltiger die Dämonen, aber gewaltiger als beide iſt das *Wort*, und das Wort iſt Wort im tiefſten Sinne, iſt das Wort des allmächtigen Gottes, nur wenn es ſelbſt Wahrheit iſt. Wer darauf vertraut, iſt gerettet. Das Volk ſo gut wie der Einzelne, der Einzelne ſo gut wie das Volk. Wer darauf vertraut, iſt *frei*, er allein. Denn darauf ruht, wie der Friede, ſo auch die Freiheit. Das iſt Gottes ewige Ordnung und gewaltige Verheißung.

Wenn das geſagt wird: dieſes jedem Gewiſſen Einleuchtende — dann erſcheint es einem ſeelenſchwachen Geſchlechte als Utopie. Es erſcheint, anders geſagt, als Aufforderung zum *Heroismus*. Aber Heroismus — iſt der uns zugänglich? Darf man ihn andern, darf man ihn ſich ſelbſt zumuten? Iſt ſolche heroiſche Haltung — in dieſem Falle als Aufforderung, als Zumutung — nicht etwas Theatraliſches?

Ich gebe darauf eine Antwort, die aus langer, ſchmerzlicher Ueberlegung erwachſen und mir entſcheidend wichtig iſt. Sie mag Einzelnen, namentlich hochgeſinnten jungen Menſchen, faſt wie eine Art Verleugnung der Wahrheit vorkommen und iſt doch gerade dem ernſteſten Ringen um die Wahrheit entſprungen.

Es gibt für unſere Lage — vielleicht iſt es allgemein ſo, ich denke jetzt aber nur an ſie — zwei Arten, der Wahrheit gerecht zu werden: eine maximale und eine minimale.

Die *maximale* wäre wirklich das, was man Heroismus nennen könnte. Sie beſtände darin, daß wir ſozuſagen die *ganze* Wahrheit unſerer Lage ausſprächen, ſei es als mehr oder weniger offizielle Vertreter unſeres Volkes, ſei es als einzelne, mehr oder weniger durch unſere Stellung berufene Bürger, ſei es als durch Gott ſelbſt Aufgeforderte. Dann würden wir *alles* ſagen, was wir denken — was wir über die Vorgänge im heutigen Weltgeſchehen denken, als Menſchen, als Chriſten, als Schweizer. Wir würden es mit den Worten ſagen, welche die *ganze* Wahrheit ausdrückten, ſoweit es dafür überhaupt noch Worte gibt. (Denn die Sprache will dafür ja nicht ausreichen; ſie iſt auf *ſolche* Dinge nicht berechnet.) Rückſichtslos, mit der letzten Leidenſchaft der Wahrheit. Wir würden das gleiche tun in bezug auf die äußere Lage unſeres Landes. Wir würden es tun, und hier erſt recht, in bezug auf die innere Lage. Rückſichtslos, mit der letzten Leidenſchaft der Wahrheit. Ohne jede Furcht vor ſchlimmen Folgen, im vollen Vertrauen auf die Gottesmacht der Wahrheit. Wir würden keine Götzen ſcheuen, weder fremde, noch importierte, noch ſelbſtgemachte.

Ich habe das die maximale Form der Wahrheit genannt, aber ich ſollte es eigentlich die *prophetiſche* Form nennen. Denn ſo reden urbildlich und vorbildlich die Propheten. Beſonders urbildlich die der Bibel. Und nun wäre zu bedenken, daß wir alle uns ja zu der Wahrheit der Bibel bekennen — irgendwie! Es wäre zu bedenken, daß die Bibel auch auf der Bettagskanzel der Kirchen liegt und daß beſonders heute wieder mit der Bibel ein wahrer Kultus getrieben wird — was freilich ſchon bedenklich iſt; denn durch Kultus wird leicht der wirkliche Dienſt Gottes erſetzt —, daß gerade heute ſo viel vom Wort Gottes geredet wird, wie ſeit den Tagen der Reformation nicht mehr und daß Chriſtus ſelbſt von Gott geſagt hat: „Dein Wort iſt Wahrheit" (Johannes 17, 17). Alſo wäre zum mindeſten zu erwarten, ja zu fordern, daß die Bettagsprediger auf maximale, und das hieße eben: auf prophetiſche Weiſe die Wahrheit ſagten. Was freilich vorausſetzte, daß ſie das nicht nur am Bettag täten, ſondern an jedem Sonntag, wie an jedem Tage überhaupt. Denn man kann nicht die Wahrheit an einem Tage ſagen, wenn man ſie an allen übrigen Tagen nicht ſagt. Die Wahrheit *ſagt* man nicht bloß, ſondern *iſt* ſie und man iſt ſie entweder ganz und immer oder man iſt ſie nicht und nie. Auch iſt ja der Trug bei ſol-

chen Extratagen, daß an ihnen bis zu einem gewiſſen Grade *erlaubt* iſt, Wahrheit zu ſagen, die man ſonſt nicht erlauben würde, was darauf hinaus kommt, daß man ſolche Bettagswahrheit nicht ernſt nimmt — denn erlaubte Wahrheit iſt ja keine Wahrheit! — daß alſo ſolche Bettagswahrheit eigentlich mehr ein Ventil iſt, das den Druck der Wahrheit erleichtern und das Gewiſſen entlaſten ſoll, als ein Feuer und ein Hammer, der Felſen zerſchmeißt. (Jeremia 23, 29.) Immerhin: Es *kann* ein Prediger, dem es *ernſt* iſt, auch am Bettag die wirkliche Wahrheit ſagen, wenn er ſie kennt, und man wird das ſchon merken und freilich nicht „ſehr ſchön" finden, ſondern eher an zu werfende Steine denken — was in der Ordnung iſt.

Sollen wir zu ſolcher maximalen oder prophetiſchen Wahrheit auffordern — andere, uns ſelbſt?

Ich antworte: Wohl uns, wenn ſie unter uns erſchiene! Heil uns, wenn die prophetiſche Stimme unter uns ertönte! Das wäre etwas Gewaltiges! Das wäre unſere ſichere Rettung. Es wäre freilich auch eine ſchwere, eine furchtbar verantwortungsvolle Aufgabe. Sie dürfte nur einem abſoluten Müſſen entſpringen; ſie könnte nur in tiefſter und reinſter Furcht Gottes erfüllt werden und müßte des alten Prophetenloſes gewärtig ſein. Aber ich wiederhole: ſie wäre die Rettung.

Und doch fordere ich niemand dazu auf. Auch mich ſelbſt nicht. Wie dürfte ich das? Die Aufforderung kann nur von Gott ſelbſt kommen. Ich bin kein Utopiſt, kein politiſcher und ſozialer, aber auch kein religiöſer. Ich bin kein Legaliſt. Ich fordere nicht bloß um der Forderung willen. Ich bin kein Maximaliſt. Ich nehme nicht nur ſelbſt Rückſicht auf die menſchliche Schwachheit, ſondern meine, auch auf Grund der Bibel, daß auch Gott es tue. Gott iſt barmherzig. „Er weiß, was für Geſchöpfe wir ſind." (Pſalm 103, 14.)

Aber er bleibt der Gott der *Wahrheit*. Er haßt die Lüge und hält ſeine Hand über die Wahrheit. Darum fordere ich, von andern und von mir nichts „Unmögliches", jedenfalls nichts Utopiſches, aber eines fordere ich, von andern wie von mir ſelbſt: die *minimale* Wahrheit! Ich fordere ſie *von* unſerem Volke und *für* unſer Volk.

Wie meine ich das: die minimale Wahrheit?

Ich meine das ſo: Wenn es uns, auch aus ernſthaften, nicht heuchleriſchen Gründen und nicht bloß aus Feigheit, nicht möglich iſt, die maximale, die prophetiſche Wahrheit zu vertreten, *ſo wollen wir doch nicht lügen.* Weder durch Schweigen noch durch Reden. Wir wollen unſerer Armut an Wahrheit keinen glänzenden Mantel umwerfen, heiße er Neutralität, Nicht-Richten, chriſtliche Liebe oder anderswie. Wir wollen nicht von unſerer „Freiheit und Unabhängigkeit" reden, wo wir in Wahrheit Knechte ſind und nicht von „Demokratie", wo in Wahrheit Diktatur herrſcht. Das *können* und *ſollen* wir. Wir können und ſollen, wo wir nicht der ganzen Wahrheit die Ehre zu geben ver-

mögen, auch nicht tun, als ob wir es täten. Es mag uns vielleicht nicht möglich ſein, die Finſternis ſo finſter zu nennen wie ſie iſt, das Böſe ſo böſe, wie es iſt, wie das Bittere ſo bitter, wie es iſt, aber wir brauchen nicht Finſternis Licht und Licht Finſternis zu nennen, böſe gut und gut böſe, bitter ſüß und ſüß bitter — wir brauchen es nicht und dürfen es nicht. Hier iſt die untere Grenze der Wahrheitspflicht. Das iſt die minimale Wahrheit, die möglich iſt, zu der wir verpflichtet ſind. Sie genügt vielleicht vor der Barmherzigkeit Gottes, um uns zu retten.

Das Zweite iſt: Wir ſollen und dürfen nicht eine Lage, die uns gewiſſe Rückſichten auferlegt, auf die geſchilderte, vielmehr bloß angedeutete Weiſe für das Intereſſe unſerer Volksſchicht, unſerer Klaſſe, Partei, Kaſte, Kirche, Konfeſſion ausnützen. Das iſt ſchwerſte Schuld. Ueber dieſen Punkt muß rückſichtslos die Wahrheit geſagt werden. Das zu tun iſt minimale Wahrheit: denn es iſt das Minimum deſſen, was uns retten kann.

Das Dritte aber iſt dies — und ich denke hier an beſondere Dinge, die jeder kennt: Es gibt Lagen, die wirklich ſchwer ſittlich zu bemeiſtern ſind, Notlagen, wie man ſagt, Lagen, wo jedermann, der nicht verblendet und verhärtet iſt, weiß, daß geſchieht, was nicht geſchehen ſollte, was zum Verhängnis werden kann und was zu ändern man doch nicht die Kraft hat. Sicher gäbe es auch hier eine Rettung: die maximale, die prophetiſche Wahrheit, und ich bin ferne davon, ſie für *unmöglich* oder im ſchlimmen Sinne für utopiſch oder auch phantaſtiſch zu erklären. Aber wenn ſolcher Heroismus, um auf dieſes Stichwort zurückzukommen, unmöglich ſcheint, dann iſt doch eins möglich und abſolut geboten: *daß man einen ſolchen Sachverhalt nicht verhüllt, nicht beſchönigt*, daß man weiß und es irgendwie auch ausſpricht — auf offene und ehrliche Weiſe — daß es *Schuld* iſt und irgendwie *bezahlt* werden muß, *willig* bezahlt, und wenn möglich *geſühnt* werden muß. Das iſt das Minimum der Wahrheit, die in dieſer Art von Not uns retten kann. Es iſt das Vertrauen zu der Barmherzigkeit Gottes über unſere Schwachheit, die aber ohne dieſes Minimum der Wahrheit nicht ſein kann.

Und es gibt — das iſt das Vierte und das Wichtigſte, was mir zu ſagen anliegt — Dinge, die man ſagen *muß*, wenn man nicht ein Lügner und erbärmlicher Tropf ſein will: koſte es, was es wolle. Es gibt ein Minimum, ohne das ein Volk, wie ein Einzelner, unter das Niveau der Selbſtachtung und damit der ſittlichen Selbſterhaltung ſinkt — worauf bei einem Volke auch der äußere Untergang folgt. Mit dieſem Minimum der Wahrheit muß ein Volk es wagen, wo es zum prophetiſchen Maximum nicht die Kraft hat. Sonſt iſt es verloren. Mit ihm aber iſt es — unter Gottes Barmherzigkeit — nicht verloren. Durch es kann es gerettet werden. Denn Gott iſt mit ihm. Es kann äußerlich zerſchlagen werden, untergehen, aber es bleibt der „heilige Strunk“

übrig, der wieder aufgrünen kann, während die Lüge wie Gift ist, das auch die Wurzel abtötet. Die Wahrheit allein rettet und macht groß.

Aber es ist freilich klar, daß auch diese minimale Wahrheit nicht möglich ist *ohne Gott*. Sie ist nur möglich durch die Wahrheitsforderung, die von Gott ausgeht, aus dem Absoluten stammt, nicht aus der Staatsraison, aus der stammt bloß die Lüge und der Verrat an sich selbst. Sie ist nur möglich durch das *Vertrauen* zu der Wahrheit, die im letzten Grunde Vertrauen zu *Gott* und zur *Macht* Gottes ist. Darum kann eine Wiederherstellung des Vertrauens zur Wahrheit nur erfolgen durch eine Wiederherstellung des Vertrauens zu Gott und des Gehorsams gegen ihn, der dazu gehört.

Und hier enthüllt sich eine besonders krasse Form der Unwahrheit, die einen Teil des Nebels der Lüge bildet, der auf unserem Volk liegt. Es wird jetzt gerade von den Stellen und Schichten aus, die unser Volk beherrschen, viel vom Glauben an Gott geredet und das Bekenntnis zu diesem Glauben abgelegt. Nun braucht man bloß die Bibel aufzuschlagen, um zu erfahren, welches die ersten und sichtbarsten Früchte des Glaubens an Gott und Christus sind, woran man seine Echtheit erkennen kann: die Sorge für die Wahrheit, ja die Leidenschaft für sie und die Abwesenheit der Furcht vor den Menschen oder doch die Ueberwindung dieser Furcht. Darum aber ist der Anfang der Umkehr zur Wahrheit, welche die Bedingung unserer Rettung ist, daß wir mit *dieser* Form der Lüge aufräumen, daß wir jenen Kreisen, die sich zu Gott und der „christlichen Schweiz" bekennen und deren Hauptsorge — ja das ist es! — die *Unterdrückung* der Wahrheit zu bilden scheint, zurufen: „Entweder glaubt ihr an Gott und an Christus, dann muß eure Haupteigenschaft die Furchtlosigkeit vor den Menschen und eure Hauptsorge nicht die Unterdrückung oder doch Verschweigung der Wahrheit sein, sondern deren Ehrung, Wahrung und Mehrung — oder dann legt eure Heuchelmaske ab und gesteht, daß ihr nicht an Gott glaubt, sondern an die Götzen." Und im höchsten Maße muß man das denen zurufen, welche zum Dienst Gottes sich besonders erwählt glauben: „Entweder erweist ihr der Bibel Treue und dann müßt ihr auf ganz besondere Weise für Wahrheit, Freiheit, Recht und Menschlichkeit eintreten (denn das alles gehört zusammen, und eins kann nicht ohne das andere sein), oder ihr seid erbärmliche Heuchler und elende Mietlinge. Das ist es, was nicht wir sagen, sondern was die Propheten sagen und was Christus sagt. Vertrauet aber der Wahrheit, sie macht euch frei."

Sie macht überhaupt frei, die Einzelnen nicht weniger als die Völker. Ohne sie gibt es aber auch weder rechten Dank, noch rechtes Gebet, noch rechte Buße. Namentlich nicht rechte *Buße*. Zur rechten Buße gehört die *Erkenntnis* der ganzen Wahrheit. Nur die ganze Wahrheit öffnet den Weg zu Gottes ganzer, überschwänglicher Gnade, für den Einzel-

nen wie für die Völker, für die Völker wie für den Einzelnen. Hier, in bezug auf die Buße, gilt kein Minimum — hier gilt nur das Maximum. Buße aber ohne die ganze Wahrheit, die uns zugänglich ist, stellt die schlimmste aller Lügen dar.

So ist denn inmitten der furchtbaren Gefahren, die unser Volk in der Zeit dieses Bettags von 1942 umdrohen, unser höchster Wunsch, unsere innerste Bitte und stärkste Hoffnung, daß aus ihm ein Licht der Wahrheit über unserem Volk aufgehen möchte, maximal oder minimal, je nach Kraft und Gnade, Gnade und Kraft, und damit Rettung.

Leonhard Ragaz.

Das Unser-Vater.

I.

Vorbemerkung. Der Bettag gibt mir den Impuls, diese schon seit längerer Zeit geschriebene Auslegung des Unservaters zu veröffentlichen. Es ist sozusagen ein Stück eines *„Bibelkatechismus"*. Daraus ist auch die Frage- und Antwortform zu erklären, und ich hoffe, daß darum niemand daran Anstoß nehme. Sie drängt sich ja auf keine Weise auf.

Religionsgebet und Reichsgebet.

Frage: Wir lesen im Evangelium:

„Und es geschah, daß Jesus an einem Orte betend verweilt hatte, und wie er damit zu Ende war, sprach einer von den Jüngern zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat." (Luk. 11, 1.)

So frage auch ich: Wie soll man beten? Welches ist die rechte Art, es zu tun? Und wird das Gebet erhört?

Antwort: Die Jünger merken spontan, daß sie, wenn sie Jesus recht verstanden hätten, neu müßten beten lernen. Nicht, daß sie bisher gar nicht gebetet hätten oder nicht gewußt, wie man es anstelle, um zu beten. Aber sie fühlen, daß es nicht die rechte Art sei, daß Jesus anders bete und daß sie selbst auch anders beten sollten.

Es gibt zweierlei Art von Gebet: Das Religionsgebet und das Reichsgebet.

Das *Religionsgebet* ist wieder zweierlei. Es ist einmal eine fromme Uebung, die das Leben umrahmt, eine Form der Andacht, ein Stück Kultus, auch ein gutes Werk, das Gott wohlgefällt, eine gebotene religiöse Pflicht. Es kommt dabei stark auf das *Quantum* an. Man glaubt etwa, mit Massengebet und Gebetsstürmen Gott zu erreichen und ihn umzustimmen. Solches Gebet hört Gott nicht; es dringt nicht zu ihm. Es hat mit ihm nichts zu tun. Oder das Religionsgebet ist *Privatgebet.* Der Mensch kommt zu Gott mit seiner Not. Er bittet ihn um Brot, Gesundheit, Vergebung, Führung, aber entweder bloß für sich allein oder bloß für Menschen, die ihm von Natur verbunden sind: Gemahl, Kinder, Ge-